

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Expedition und Inseraten
Bureau:
Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & S. Bamberg)

Inserationspreis:
Für die einspaltige Petitzeile 3 fr.
bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.
dreimal à 7 fr.
Inserationshemdel jedesmal 30 fr.
Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Zur innern Lage

Wenn die Franzosen, wie es den Anschein gewinnt, die Napoleoniden zu den Todten werfen, so kann ihr Widerstand gegen die deutschen Heere noch in der zwölften Stunde jenen intensiven Charakter annehmen, der allein noch die Möglichkeit in sich schließt, Frankreich vor einem demüthigenden Frieden zu bewahren.

Wie nun auch die Würfel in diesem verhängnisvollen Streite fallen mögen, wir müssen uns schon jetzt mit dem Gedanken vertraut machen, daß die habsburgische Monarchie in dem geeinigten Deutschland unter Preußens Führerschaft den größten Militärstaat Europa's zum Nachbar haben wird.

Man tröstet sich zwar mit dem Axiom, daß die Existenzberechtigung und die politische Nothwendigkeit der österreichischen Gesamtmonarchie von ganz Europa anerkannt sei, und daß Preußen an der Erhaltung dieses Reiches ein vitales Interesse habe; das ist aber nur insofern richtig, als die Monarchie Kraft und Mittel besitzt, ihrer kulturgeschichtlichen Aufgabe gerecht zu werden.

Bermag sie dies nicht, fehlt es ihren Staatsmännern an Geschick und Genie, die Reorganisation des Reiches in kürzester Frist auf solider Basis zu bewirken, dann allerdings wird die Nachbarschaft des einigen Deutschlands für Oesterreich eine unaufhörliche Drohung, eine stets wechselnde Gefahr sein; sowie umgekehrt unsere unfertigen Zustände für Deutschland eine fortgesetzte Provokation, eine Quelle unvermeidlicher Komplikationen bedeuten werden.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, erscheint die Lage Westösterreichs in der That bedenklich genug.

Die jüngst, seit dem 31. März, eingetretenen welterschütternden Ereignisse scheinen an der früheren Gestaltung der Dinge wenig geändert zu haben.

Die slavische Bevölkerung Böhmens erkennt in der Auflösung ihres Landtages nicht einen Appell der Regierung an ihren Patriotismus, sondern nur ein der Schwäche abgerungenes Zugeständniß; ihre Opposition tritt heute widerhaarer und herausfordernder als jemals in die Schranken.

In Galizien ist trotz des Mißgeschicks der französischen Waffen das Sirenenlied des alten Polenreiches noch keineswegs verklungen, wiewohl die Polen gegenwärtig Anstand nehmen dürften, sich an der Niederreißung eines Systems zu beteiligen, dessen Sturz sie selbst zuerst begraben und ihnen das Schicksal ihrer Stammesbrüder im Moskowitzreiche bereiten würde.

Mit Zähigkeit beharren unsere Landsleute, die Slovenen, auf ihrem eingebildeten Scheine; unbekümmert um die im Dröhnen der Kanonenschläge sich vollziehende Neugestaltung Europa's distuliren ihre Stimmführer in Versammlungen und auf Tabors die Lösung des provinziellen Verbandes zweier Kronländer zur Bildung eines Slovenenreiches.

Die nationale Partei in Wälschtirol endlich erwartet mit Zuversicht, daß Piemont die allgemeine Konflagration benützen werde, um durch Annexion des Trentino ihre schon seit vielen Jahren genährten Hoffnungen zu erfüllen.

Alle diese Emanationen eines dunklen Nationalitätstriebes, hinter welchem sich ein großer Reichtum an Fragen und viel künstliches Flitterwerk verbirgt, könnten freilich unter gewöhnlichen Verhältnissen einer sich ihres Zieles bewußten, starken Regierung kaum ernstliche Verlegenheiten verursachen; bei der gegenwärtigen Lage aber gewinnen sie eine erhöhte Bedeutung.

Angeichts der mit Sturmeseil über Frankreich hereinbrechenden Katastrophen, deren Rückschläge nothwendig alle übrigen Staaten Europa's berühren müssen, wäre es wahrlich tief zu beklagen, wenn unsere Regierung auf die lebendige Theilnahme und patriotische Unterstützung eines großen Theils ihrer Völker verzichten müßte.

Heute handelt es sich nicht um die Lösung der Verfassungswirren. Der furchtbare Ernst der Situation drängt die Fragen der innern Politik in den Hintergrund und das Programm der von den Regierungsorganen noch vor wenigen Wochen mit nicht geringer Emphase verkündigten „Aera der autonomistischen Ideen“ muß vielleicht für lange Zeit von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Die Patrioten aller Länder müssen sich heute ohne kleinliche Bedenken in dem Entschlusse einigen, die staatliche Zentralgewalt zu stärken; die engherzigen Ansprüche des alles überwuchernden Provinzialismus, ja selbst die berechtigten Wünsche nationaler Gruppen, sie alle müssen sich unterordnen der Idee des Gesamtbürgerthums, dem österreichischen Staatsgedanken.

Heute gilt es vor allem, die Bildung und Initiative einer großen, kompakten Volkspartei zu ermöglichen, soll das konstitutionelle System, soll der Bestand der Monarchie gesichert bleiben.

Der eben zusammentretende krainische Landtag wird den Beweis zu liefern haben, ob er für die großen Tagesinteressen das richtige Verständniß besitzt, ob er sich zur Höhe seiner Aufgabe zu erheben vermag.

Vom Kriege.

Die bisherigen Nachrichten über die letzte große Schlacht auf dem Rückzuge der französischen Armee aus Metz stimmen nur in dem Einen überein, daß beiderseits mit wahrem Heldenmuth gekämpft wurde und daß der Tag ungeheure Opfer erforderte. Im übrigen gehen aber die beiderseitigen offiziellen Nachrichten etwas weit auseinander. Noch gestern Abends ging uns ein Pariser Telegramm zu, jedoch so spät, daß es nur in einen Theil der Auflage aufgenommen werden konnte und welches wir daher hier nochmals folgen lassen:

Paris, 19. August. (Offizielles Telegramm aus dem französischen Hauptquartier vom 18. August Abends.) In der Schlacht am 16ten war Abends die französische Armee Herr der von den Preußen besetzt gewesenen Positionen; hiebei mehrere glänzende Attaquen französischer Kavallerie, ein preussisches Ulanenregiment aufgerieben, Standarte genommen. Franzosengeneral Legrand todt. Man versichert, der preuß. Prinz

Albert sei gefallen. Stärke der preussischen Armee 150.000 Mann. Am 17. bei Gravelotte Arrieregardengefecht.

Es leidet auch dieses letzte, gleich den übrigen, trotz seiner anscheinenden Siegesboischaft an einer gewissen Verschwommenheit und Unbestimmtheit. Daß während einer zwölfstündigen Schlacht einzelne glänzende Attaquen stattfinden, wird man von der französischen Armee sogar erwarten, darin liegt nichts besonderes, im übrigen aber vermiffen wir jede klare Andeutung über den Erfolg des Tages. Die allgemeinen Redensarten von behaupteten Positionen und eingenommenen Stellungen scheinen uns nur darauf berechnet, den auf dem Qui vive stehenden Parisern etwas kaiserlich Napoleonischen Dunst vorzumachen; wären wirkliche Erfolge errungen, so hätte der französische Heerführer sicherlich eine andere Sprache gewählt. Die einzelnen Nachrichten stehen unter sich nicht in vollem Einklang und widersprechen oben drein geradezu den klar und bündig abgefaßten deutschen Nachrichten, die wir im Entgegenhalte zu den gestern bereits veröffentlichten französischen Berichten ebenfalls folgen lassen:

Der „Staatsanzeiger“ berichtet: Am 14. August war es Steinmetz gelungen, den sich von Metz nach Westen zurückziehenden Feind in ein Gefecht zu verwickeln und denselben so zu einem vierundzwanzigstündigen Gefecht zu zwingen. Diese vierundzwanzig Stunden waren für den Prinzen Friedrich Karl nothwendig gewesen, um mit der zweiten Armee das linke Moselufer zu erreichen und so in die linke Flanke des rückmarschirenden Feindes zu gelangen. Am 16. stand Prinz Friedrich Karl mit dem dritten Korps auf der Straße nach Verdun; obgleich dasselbe bereits die Schlacht bei Saarbrücken und Forbach mitgekämpft hatte, griff doch die fünfte Division sofort den Feind an und hielt sich fast sechs Stunden gegen bedeutende Uebermacht, bis das zehnte Korps (Hannover) und die 17. Division (Holstein) und die 25. Division (Hessen-Darmstadt) zur Unterstützung herbeieilten. Die vereinten sechs Divisionen warfen unter dem persönlichen Oberbefehl des Prinzen das französische 3te, 4., 2., 6. Korps und die Garden unter Bourbaki zurück, nahmen dem Feinde 2000 Gefangene, drängten ihn, der von der Mosel nach Verdun retiriren wollte, in der Richtung von der Maas ostwärts wieder zurück nach Metz.

Berlin, 18. August. Die Schlacht vor Metz bei Mars la Tour war ein entschiedener Sieg des Prinzen Friedrich Karl, der mit dem 3. und 10. Armeekorps und der 17. und 25. Division gegen Napoleon, Bazaine und Admiralant einen zwölfstündigen Kampf glücklich bestanden, trotz der großen numerischen Ueberlegenheit des Feindes. Zwei französische Generale und 2000 Mann sind gefangen. Zwei Adler und sieben Kanonen wurden von der Kavallerie genommen. Beiderseits sind die Verluste sehr beträchtliche; auf deutscher Seite sind die Generale Döring und Wedell gefallen.

Berlin 18. August. Abendblätter sagen heute, daß die Zurückwerfung der vier französischen Armeekorps nach Metz von höchster, wahrscheinlich für den Krieg Ausschlag gebender Bedeutung sei. Die Kon-

zentration der französischen Armee bei Chalons sei dadurch unmöglich; dieselbe werde sich dem Anmarsche auf Paris schwerlich noch irgendwo mit Erfolg entgegenstellen können.

Wie man sieht, lauten diese Berichte doch etwas anders als die Pariser, und die „Presse“ dürfte Recht behalten, wenn sie die Situation folgendermaßen schildert: „Bazaine konzentriert seine Hauptmacht um Metz und tritt am Morgen des 16. mit den Korps Dejean, Ladmirault, Frossard, Canrobert und Bourbaki, also ungefähr mit 150.000 bis 180.000 Mann, seinen Rückzug gegen Verdun an, um sich in Chalons mit den in der Bildung begriffenen zwei Korps und den Nationalgardien zu vereinigen und entweder eine Schlacht unter günstigen Chancen anzunehmen oder sich auf Paris zurückzuziehen. Die Armee Bazaine's ist der letzte Rettungsanker, wird sie geschlagen, so ist der Weg nach Paris frei; einzelne Korps und Mobilgardien können einer halben Million Linientruppen keinen Halt gebieten. Er wird umgangen und auf seinem Rückmarsche in der Front angegriffen. Sukzessive zieht er die meisten Divisionen seiner Korps ins Feuer, um die Linie des Feindes zu zertrümmern und die Rückzugslinie freizumachen; es gelingt ihm nicht. Nach großen Verlusten wird er gezwungen, auf Metz, dem Ausgangspunkte seines Marsches, zurückzugehen. Am rechten Ufer der Mosel steht Steinmetz mit 70.000 Mann; Prinz Friedrich Karl, der noch nicht einmal seine ganze Macht entfaltet, verwehrt Bazaine den Rückzug über Verdun, weil er zwischen der Mosel und Maas auf allen nördlichen Straßen mit mehr als 200.000 Mann Posto faßt, alle Bewegungen des Gegners beobachtend und jederzeit bereit, sich auf ihn zu stürzen, wenn er Miene machen wollte, sich den Rückzug auf Verdun zu erzwingen. Während dieser Situation zwischen Mosel und Maas, im Norden des Departements Meuse, setzt der Kronprinz mit 200.000 Mann seinen Vormarsch gegen Chalons fort, unbehindert, weil er in Chalons keinen ernstlichen Widerstand finden wird und erst vor Paris sich auf heftige Gegenwehr gefaßt machen kann, vorausgesetzt, daß nicht inzwischen der unsinnige Plan der Verteidigung einer Stadt von zwei Millionen aufgegeben wird. Kann man über den Ausgang eines Feldzuges noch einen Augenblick im Zweifel sein, wenn die Hauptarmee abgeschnitten und von übermächtigen feindlichen Streitkräften im Schach gehalten wird, während der Feind auf die Hauptstadt losmarschirt mit 200.000 Mann Linie und 150.000 Landwehren als Reserven? Wir glauben nicht, und deshalb halten wir die Kriegspartie Frankreichs für diesmal entschieden für verloren.“

Vom Schlachtfelde bei Wörth schreibt der Berichterstatter der „Pr.“: Am blutigsten ging es im Froschweiler Wald zu, den die Baiern stürmten, und noch blutiger in den Weinbergen bei Wörth. In den Furchen der letzteren lagen bis Mittwoch Mittags noch schwerverwundete Franzosen und Preußen neben- und übereinander, von Hunger geplagt und von den Schmerzen der Wunden angstvoll gepeinigt. Dies alles war möglich, obwohl von Sonntag früh bis Donnerstag Morgens ununterbrochen die Todten begraben und die Verwundeten fortgeführt wurden, noch dazu mit staunenswerther Sorgfalt und dem unermülichsten Eifer. Es war eben des Kummers und des Elends zu viel.

Das ganze Terrain von Weissenburg bis nach Hagenau, rings um Sultz, Froschweiler, Wörth und Niederbronn herum, ist ein großes Feldlager. Alle Dörfer und Städtchen sind mit Einquartierung überfüllt, von Dorf zu Dorf bivouakiren Preußen, Baiern, Badenser und Württemberger bunt durcheinander. Die Armee läßt ihren ganzen Bedarf nachkommen, denn hier gibt es so gut wie nichts mehr. Den Schoppen Wein bezahlen wir mit drei Gulden, und er ist kaum trinkbar. Die Brunnen sind ausgeschöpft. Man nährt sich nur von Brot und Wein. Vorgeftern erstand ich mit einem Offizier zusammen eine Speckseite für zehn Gulden;

sie wurde uns von einem Badener Marktender verkauft. Der Elsässer Bauer ist sehr zurückhaltend. Die Soldaten bekamen, als sie einrückten, die Weisung, nichts zu genießen, ehe nicht die Verkäufer davon gekostet hätten.

Die amtliche deutsche Verlustliste ist erschienen; sie ist noch unvollständig; 112 Offiziere sind bei Wörth, 100 bei Saarbrücken todt geblieben oder verwundet worden; die Verluste der Mannschaft sind noch nicht angegeben.

Vom Posthaus zu Wittow (am Nordostrande von Rügen) wird unterm 17. gemeldet: Die Flotten-Division, bestehend aus der „Grille“, den Kanonenbooten „Drache“, „Blitz“ und „Salamander“, ist heute Nachmittags westlich von Rügen im Gefechte gegen vier französische Panzerfregatten, eine Korvette und einen Aviso gewesen. Die feindliche Flotte steht gegenwärtig noch seitwärts von Dornbusch; dieselbe, unter Befehl des Vice-Admirals (?), kam von Westen und wurde zuerst von der „Grille“ nordwärts von Dasserort angetroffen. Keine Verluste auf deutscher Seite.

Paris ist jetzt, wie sich ein Wiener Blatt von dort telegrafiren läßt, beruhigt und voll Vertrauen. Aus Chalons erfährt man positiv, daß der Geist der Truppen ausgezeichnet ist. Eine große Konzentration von Truppen findet statt und wird täglich fortgesetzt. Die Organisation einer zweiten Armee macht reißende Fortschritte.

Von Brutalitäten und Invektiven, welche in Paris gegen Deutsche oder auch gegen vermeintliche Deutsche gerichtet werden, laufen leider täglich immer neue Mittheilungen ein. Häuser werden durchsucht, das Unterste zu oberst gelehrt, die Inzassen gequält und malträtirt und auf den Straßen reicht es aus, irgend jemand, gleichviel ob Preußen oder Franzosen zu beschuldigen, er habe Viva la Prusse gerufen, um eine Hetzjagd auf ihn loszulassen, und ihn Rippenstößen, Mißhandlungen und den lästigsten und zudringlichsten Polizei-Verationen auszusetzen. Mit welcher Rohheit ein Theil der Presse dabei den Pariser Janhagel aufstachelt, davon geben das „Paris-Journal“ und das Organ der Cassagnacs, das „Pays“, die besten Belege. „Paris-Journal“ schreibt: „Unsere Pflicht gebietet uns nur, die feindlichen Verwundeten an den Rand des Weges zu schaffen, damit ihnen die Pferde nicht über den Leib schreiten. Wenn der Blessirte zu stark verwundet ist, um ihn transportiren zu können, so ist es Sache der Brüderlichkeit (fraternité), ihm mit dem Gewehrkolben den Kopf zu spalten.“ Der anständige Theil der Pariser Presse weist dergleichen Bestialitäten freilich mit Entschiedenheit und in würdiger Weise zurück. So erwidert darauf z. B. die „Gironde“: „Die Sprache, von welcher wir hier eine Probe geben, und die Gefühle, welche sie ausdrückt, sind weder französisch noch preussisch, sie gehören nicht der Zivilisation an. Wilde, ohne die geringste Spur von Moral in ihrem Gehirn, würden allenfalls so denken und sprechen können.“

Rußland und Polen.

Der letzte „Pester Lloyd“ bespricht die Berufung des Petersburger Gesandten Grafen Schotel nach Wien. Der „P. L.“ spricht die Behauptung aus, daß es jetzt Rußland vor der Machterweiterung Preußens bange werde, und daß das Petersburger Kabinet deshalb eine Annäherung an Oesterreich-Ungarn suche. Der Artikel bringt die Annäherungsversuche Rußlands mit der bevorstehenden Eröffnung des galizischen Landtages in Verbindung. Bezüglich Galiziens sollen in Wien hinter den Koulissen sehr interessante Dinge vorgegangen sein. Vor 2—3 Wochen hieß es, der galizische Landtag werde mit einer kaiserlichen Botschaft eröffnet werden, worin die den Polen zu gewährenden Konzessionen präzisiert sind, jedoch mit dem Beisatze, daß bei dem gegenwärtigen Stande der auswärtigen Beziehungen mit der Durchführung noch etwas zugewartet werden müsse, daher man denn auch von dem nächster-

nen Theile der polnischen Bevölkerung erwarte, er werde patriotisch genug sein, sich in Anbetracht dieser Umstände bis auf weiteres in Geduld zu fassen. Im Laufe der vergangenen Woche soll aber einigen polnischen Vertrauensmännern gegenüber Graf Potocki unter dem Vorwande, Rußland dürfe nicht gereizt werden, sich mit einem male jedem reellen Zugeständnisse an Galizien widersetzt haben und den Landtag nur mit leeren Redensarten abzuspfeifen entschlossen sein.

Man erzählt, sagt der „P. L.“ daß die sogenannte „Hofpartei“, welche überhaupt ein Zustandekommen des Reichsrathes nicht zu wünschen scheint, es am liebsten sehen würde, wenn nebst den Böhmen, Slovenen, Dalmatinern und Klerikalen auch die Polen zu Hause blieben und dadurch auch den Reichstag unmöglich machten; unter den Polen aber lassen sich sehr gewichtige Stimmen vernehmen, welche die Beschickung des Reichsrathes von Seite der Polen befürworten, weil diese letzteren dort unbedingt Herren der Situation sein dürften. Welche Ansicht schließlich den Sieg davontragen werde, das dürfte sich noch im Laufe nächster Woche entscheiden. Man sollte, schließt das genannte Blatt, in Wien wohl beherrzigen, daß, wenn die russische Regierung uns im Augenblicke noch so freundlich zulächelt, „es eine unübersteigliche Scheidewand zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rußland gebe; diese Scheidewand, zugleich die festeste Stütze unserer Monarchie, ist das Prinzip der verfassungsmäßigen Freiheit, das nun bei uns überall zur Geltung gekommen und mit welchem sich Rußland noch Jahrzehnte nicht befreunden wird. Dieses Prinzip kann auf russischen Rath und allenfalls auch mit russischer Hilfe bei uns niedergedrückt werden, aber es ist sicher, daß es unter seinen Trümmern auch die Monarchie der Habsburger begraben würde.“ Ein Wiener Blatt theilt diese Koulissengeschichten mit allem Vorbehalte mit.

Politische Rundschau.

Laibach, 20. August.

Darüber, daß der Reichsrath zum Einberufungstermine in beschlußfähiger Anzahl versammelt sein werde, scheint man in den Regierungskreisen ganz beruhigt zu sein. Eine in Böhmen etwa nothwendig werdende Anwendung des Nothwahlgesetzes und der Ausschreibung direkter Wahlen würde nach der Ansicht einer offiziellen Meldung weder den Beginn der Session, noch den Zusammentritt der Delegationen verzögern, da man annimmt, das Abgeordnetenhaus würde in diesem Falle ebenso die Plätze der böhmischen Mitglieder der Delegation offen lassen, wie dies unter dem Ministerium Hafner mit den Vertretern des galizischen und anderer Landtage geschah. Nachträglich würden denn auch die auf Böhmen entfallenden Delegirten gewählt und ihre Sitze in der Delegation einnehmen.

General Trochu, der neuernannte Gouverneur von Paris, hat sein Amt mit folgender Proklamation angetreten: „In der Zeit der Gefahr, in der ich zum Oberkommandanten der mit der Verteidigung der Hauptstadt beauftragten Streitkräfte ernannt wurde, nimmt Paris die Rolle an, die ihm gebührt. Es will das Zentrum der großen Anstrengungen, der großen Opfer und der großen Beispiele sein. Ich glaube an unseren Erfolg unter der gebieterischen Bedingung der guten Ordnung, der Ruhe und der Kaltblütigkeit. Ich werde diese Ordnung erlangen, nicht durch die Gewalt des Belagerungszustandes, sondern durch Euren Patriotismus und Euer Vertrauen. Ich appellire an alle Parteien, um durch die moralische Autorität die Heißblütigen und Jene im Zaume zu halten, welche aus dem allgemeinen Unglück Vortheil ziehen wollen.“ Die Proklamation Trochu's wurde beifälligst aufgenommen. Sollte Paris belagert werden, so wird man es energisch verteidigen.

In der Sitzung des französischen gesetzgebenden Körpers am 18. wurde die Petition, welche die Ausweisung der preussischen

Unterthanen verlangt, der Regierung überwiesen. Pelletan und Picard verlangt die sofortige Bekleidung und Bewaffnung der Nationalgarde. Graf Palikao signalisirt die Ernennung Trochu's und sagt, man mußte einen energischen, thätigen Mann für die Vertheidigung von Paris ernennen. Dies sei der Grund der Ernennung; einen anderen gebe es nicht hiefür. Bezüglich des Kriegsschauplatzes sagt Palikao, daß die Nachrichten gut seien. Die Preußen erlitten solche Verluste, daß sie gezwungen waren, einen Waffenstillstand zu verlangen, um ihre Todten zu beerdigen. Seitdem haben sich die Preußen auf ihrem Vormarsche auf die Var aufgehalten. Endlich ist es gewiß, das ein ganzes Kürassierkorps (Palikao nennt hiebei jenes Bismarck's, worunter wohl nur die Kavallerie-Division des Grafen Bismarck-Böhlen gemeint sein dürfte) vernichtet worden ist. Palikao signalisirt auch ein kleines Gefecht bei Schlettstadt und schließlich die auf belgischem Wege hereingelangte preußische Depesche, welche einfach einen Kampf, aber keinen Sieg erwähnt, woraus geschlossen werden darf, daß die Preußen eine wirkliche Schlappe erlitten haben.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Eröffnung des krainischen Landtages.) Anwesend 28 Abgeordnete, es fehlen: Graf Alex. Auerberg, Kramaric, Dr. Klun, Pfarrer Pinjar, Franz Rudesch, Dr. Jarnil und Fürstbischof Widmer. Landespräsident Conrad stellt den Landeshauptmann Dr. Wurzbach und Landeshauptmannstellvertreter Kosler der Versammlung vor. Hierauf eröffnete Karl v. Wurzbach den Landtag mit folgender Ansprache: Hochverehrte, hochwürdige Herren! Die bisherigen Beweise Ihrer gütigen Nachsicht ermuntern mich, freudig und muthig mein Amt anzutreten, ich heiße Sie alle willkommen und leiste Ihnen das Gelübniß der treuen Erfüllung meiner Pflichten. Tief-ernste Ereignisse ziehen an uns vorüber. Zwei mächtige Reiche, die vor wenigen Jahren unser Kaiserreich feindlich angegriffen, befinden sich in einem blutigen Kampf auf Leben und Tod, dessen Rückwirkung auf ganz Europa unvermeidlich ist, wovon auch unser Kaiserstaat berührt werden wird. Wenn je, so ist es jetzt an der Zeit, daß die Völker Oesterreichs, vergessend die inneren Zerwürfnisse, sich um den Thron schaaeren und mit Rath und That dem Kaiser zur Seite stehen. Rufen Sie alle ein begeistertes, herzliches Hoch auf unser Oesterreich, auf unser redliches Oesterreich, auf den geliebtesten Kaiser Franz! (begeisterte Hoch, Jivio, Slava.) Der krainische Landtag ist eröffnet. (Nach einer Pause.)

Vor dem Beginn unserer Geschäfte erfülle ich eine traurige Pflicht. Unser Dr. Lovro Toman ist nicht mehr! Die göttliche Vorsehung hat ihn im blühendsten Mannesalter vom Leben abgerufen, seine irdischen Reste sind neben denen seiner Eltern beigelegt. Was er im parlamentarischen Leben geleistet, wissen wir, weiß das Land und das Reich. Seine tiefen Kenntnisse, seine hinreichende Verehrsamkeit, seine aufopfernde Thätigkeit sichern ihm einen ehrenvollen Platz in der Reihe der edelsten Patrioten Krains. Sein makelloser Privatcharakter wird von Freund und Gegner anerkannt, auch jene, die mit seinen politischen Grundsätzen nicht einverstanden waren, zollten ihm ihre Hochachtung. Mit kindlichem Gemüth hing er an seinem Vaterlande. Im Verkehre freundlich und herzlich, trug er Einem nie etwas nach, Groll war ihm unbekannt.

Das letzte Werk seines bewegten Lebens war die Eisenbahn im Oberlande. Gestern wurden seine irdischen Reste längs der Bahn, die er so zu sagen mit dem Blute seines Herzens zu Stande gebracht, geführt, der Gedanke ist schmerzenvoll. Das Land wird ihm ein unvergeßliches Andenken bewahren. So lange die Eisenbahn steht, wird sich Krain erinnern, daß es dieselbe nur seiner Mühe verdankt, in der Nähe seines Herkes wird es ihm ein Denkmal setzen. — Zum Schlusse fordere er die Versammlung auf, zum Beweise ihrer trauernden Theilnahme sich von den Sitzen zu erheben. (Alle Abgeordneten erheben sich.)

Dr. Bleiweis widmet dem Geschiedenen mit bewegter Stimme einen kurzen Nachruf, worin er auch die ehrende Anerkennung seiner Verdienste von der gegnerischen Seite hervorhebt, und stellt den Antrag, es möge eine Deputation von drei Abgeordneten der Witwe des Verstorbenen die eben ausgesprochenen Gefühle des Landtages zu Kenntniß bringen. (Wird ohne Debatte angenommen.)

Präsident Conrad verliest sodann die kaiserliche Botschaft wegen Vornahme der Landtagswahlen in slovenischer und deutscher Sprache. Es wird darin auf die folgenschweren Ereignisse hingewiesen, welche den unverzüglichen Zusammentritt der Vertretungskörper notwendig mache, und die hohe Befriedigung ausgesprochen, daß im gegenwärtigen Momente die Abgeordneten des krainischen Landtags zum einträchtigen Wirken im hingebungsvollen Patriotismus sich vereinigt haben. Obwohl auf dem Gebiete der inneren Angelegenheiten wichtige Fragen der Lösung harren, bei denen die Meinungsverschiedenheit auf dem Boden der Verfassung zur Lösung zu kommen hat, so erheischt doch die richtige Erkenntniß des gegenwärtigen Augenblickes die Wahrung der höchsten Interessen jener Gemeinsamkeit, die durch eine glorreiche Geschichte geheiligt ist. Es wird demnach der Landtag zur sogleichen Vornahme der Wahl für den Reichsrath aufgefordert und ihm die kaiserliche Guld und Gnade entboten.

Die Botschaft wird in Druck gelegt und später einem Ausschusse zur Antragstellung zugewiesen werden. Die Namen der Abgeordneten werden zur Ablegung der Angelobung in die Hände des Landeshauptmannes vorgelesen. Irrthümlich wird der neue Abgeordnete für den Bezirk Umgebung Laibach Dr. Johann Pölkular, Notariatskonzipist, als Se. Hochwürden Dr. Jos. Pölkular aufgerufen (Allgemeine Heiterkeit unter den Abgeordneten und im Zuhörerraum). Als Ordner werden gewählt: Dr. Joh. Pölkular und Graf Margheri, als Verifikatoren Dr. Costa und Deschmann. Nächster Sitzungstag: Montag, den 22. August, 10 Uhr Vorm. Tagesordnung: 1) Wahl des Finanz- und Petitionsausschusses; 2) Verifikation der Wahlen; 3) Zuweisung mehrerer Vorlagen über das Landespräliminare an den Finanzausschuß; 4) Antrag des Landesauschusses wegen Aufhebung des hiesigen Findehause vom 1. Juli 1871 an; 5) Wahl zweier Ersatzmänner in die Grundsteuerregulierungslandeskommision. Schluß der Sitzung 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

— Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wird morgen in der hiesigen evangelischen Kirche gottesdienstlich gefeiert.

— („Novice“ über die Landtagseinberufung.) „Nur eine kurze Zeit ist den Landtagen gegönnt. Die Regierung scheint nicht die Absicht zu haben, im Wege der Landtage den Frieden unter den Völkern Oesterreichs herzustellen und von jenem Systeme abzugehen, welches einen Theil des Ministeriums zum Ausscheiden aus dem Ministerrathe und die Tiroler, Polen, Slovenen und Küstländer zum Austritt aus dem Reichsrathe veranlaßt hat. Man hätte glauben sollen, daß jenes System bereits sein Ende erreicht habe, welches unser Reich so sehr geschwächt hat, daß es auch nach außen nicht mehr jenes Ansehen besitzt, als es unter Metternich der Fall war. Doch leider haben wir uns abermals getäuscht. Weil Frankreich und Preußen Krieg führen, befiehlt man den Landtagen, schleunigst die Wahlen für jenen „Reichsrath“ vorzunehmen, dem sie vor kurzem den Rücken gekehrt haben. Dieser soll schleunig die Wahlen für die Delegationen vollziehen zur Bewilligung der nöthigen Kriegsgelder. Also abermal die „alte Litanei“, abermal sollen die Landtage bloße Wahlkammern für den „Dezember-Reichsrath“ sein, in welchem nie dasjenige zu Stande kommen wird, was jeder Oesterreicher wünschen muß, nämlich „der Friede im Innern“, welcher allein uns nach außen stark machen kann.“ Die Klerikalen wünschen, daß die Delegationen unmittelbar aus den Landtagen gewählt würden. Dies also wäre das Rezept, um den inneren Frieden in Oesterreich herzustellen und es nach außen zu kräftigen!

— (Parteitaktik.) In dem von Dr. Costa verfaßten Bericht des Landesauschusses über die Land-

tagswahl der Städte Stein, Radmannsdorf und des Marktes Neumarkt wird auf Grundlage des Wahlprotokoll's der Steiner die Annullirung der Wahl des Dr. Gauster und zugleich die Einberufung des klerikalen Kandidaten F. Murnik als des angeblich mit absoluter Majorität gewählten Abgeordneten beantragt. Diese Wahlannullirung wäre demnach ein Seitenstück zu der vor drei Jahren erfolgten Kassirung der Wahl des damaligen Oberlaibacher Abgeordneten Karl Obresa. Auch damals verfügte die liberale Partei in der Gruppe der Städte und Märkte über die Hälfte der Stimmen, nämlich über 5 von 10. Es war zu besorgen, daß bei der Wahl des Landesauschusses bei Stimmengleichheit in der städtischen Gruppe durch das Loos eine liberale Majorität des Landesauschusses zu Stande käme. Dieser ungewissen Eventualität wollte man die Parteiinteressen nicht preisgeben, es wurde daher der mit eminenter Majorität gewählte Abgeordnete von Oberlaibach in den Landtag nicht zugelassen. Wenn die klerikale Majorität vor jenem Manöver nicht zurückscheute, so wird es ihr nunmehr ein leichtes sein, eine Wahlannullirung zu ihren Gunsten durchzuführen, da die Differenz zwischen Dr. Gauster und Murnik nur ein paar Stimmen beträgt.

— (Maler Rubens von slovenischer Abstammung.) Der bekannte untersteirische Archäolog Pfarrer Davorin Trstenjal in Ponigl, dessen slovenische Geschichtsforschung seinen Landsleuten bereits viele Ueberraschungen bereitet hat, ist nun auch zur Entdeckung gelangt, daß der berühmte niederländische Maler Rubens von slovenischen Vorfahren abstammte. Als nämlich Kaiser Maximilian zu Gent in den Niederlanden residirte, kam ein steirischer Slovener als Thürhüter an den k. Hof, wahrscheinlich über Anempfehlung des Konstanzer Bischofs Berlouven, der ebenfalls ein steirischer Slovener war und ursprünglich Prokolar hieß, von welchem Maximilian im slovenischen Unterrichts nahm. Jener Thürhüter hieß Ruben, und noch jetzt leben in der Umgebung von Cilli Familien Namens Ruben und Rubin. Sein Sohn wurde adeliger Schöppe in der Stadt Antwerpen. Zur Zeit der niederländischen Wirren kam dieser Ruben, der bereits seinen slovenischen Namen nach niederländischer Manier in Rubens umgewandelt hatte nach Köln, wo ihm ein Sohn Peter Paul Rubens, der nachherige berühmte Maler, geboren wurde. Wir wünschen dem Herrn Pfarrer zu dieser seiner neuesten slovenischen Eroberung mehr Anerkennung, als ihm seinerzeit für die kühne Entdeckung, daß die Nachtigall ein slovenischer Vogel sei, zu Theil wurde.

— (Der berühmte Slavist Dr. Miklosich) hat soeben eine Separatausgabe seiner in den Wiener Akademiedriften erschienenen: „Beiträge zur Kenntniß der slavischen Volkspoesie“ veranstaltet. Dieses Heft, die Volksepik der Kroaten enthaltend, umfaßt 30 altkroatische Lieder, welche vom Herausgeber in alten Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts aufgefunden wurden. Miklosich hielt an der Wiener Universität seinerzeit einen Kursus über slavische Volkspoesie und man erwartet, daß auch die daselbst niedergelegten Forschungen von ihm veröffentlicht werden.

— (Schadenfeuer.) In der Ortschaft Zavorjvodol im Bezirke Planina schlug am 6. d. in der Früh der Blitz in den neu angebauten noch nicht versicherten Stall eines dortigen Grundbesitzers und äscherte denselben sammt etlichen 80 Ztr. Klee, die darin lagerten, ein. Ein ähnliches Unglück traf den Besitzer auch vor sechs Jahren.

Witterung.

Laibach, 20. August.

Nachts starke Güsse. Heute trübe, abwechselnd Regen. Ruhige Luft. Wolkenzug SO. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.4°, Nachmittags 2 Uhr + 14.2° (1869 + 17.0°; 1868 + 17.6°). Barometer im raschen Steigen 324.95". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.3°, um 1.7° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 24.82".

Verstorbene.

Den 19. August. Dem Herrn Johann Baumgartner, bürgerl. Handelsmann, sein Herr Sohn Adolf, alt 20 Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 72 an der Tuberkulose. — Herr Jakob Wohinc, f. l. penj. Zabimeister, alt 66 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 1 an der Apoplexie. — Dem Herrn Alois Lindner, landschaftlicher Amtsdienner, sein Kind

Mois, alt 10 Tage, in der Krakauvorstadt Nr. 34 an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Valentin Czele, Maschin-führer, sein Kind Paula, alt 1 Jahr, 1 Monat und 14 Tage, in der Stadt Nr. 90 an Fraisen in Folge von Keuch-husten. — Dem Herrn Josef Kordin, bürgerl. Handelsmann und Hausbesitzer, sein Sohn Wilhelm, alt 6 Jahre, in der Stadt Nr. 281 an der Ruhr.

Gedenktafel

über die am 23. August 1870 stattfindenden Vikitationen.

1. Feilb., Pavc'sche Real., St. Kanjian, 323 fl., B.G. Rassenfuß. — 2. Feilb., Prach'sche Real., Greilach, B.G. Rassenfuß. — 3. Feilb., Jele'sche Real., Dorn, B.G. Adelsberg. — 2. Feilb., Enzleit'sche Real., Kallise, B.G. Stein. — 2. Feilb., Kohlbesen'sche Real., Ischernembi, B.G. Ischernembi. — 2. Feilb., Dobrea'sche Real., Bezulat, B.G. Plana. — 2. Feilb., Svigel'sche Real., Seedorf, B.G. Plana. — 2. Feilb., Pangersic'sche Real., Briše, B.G. Stein. — 2. Feilb., Djuna'sche Real., Právato, B.G. Senofetich. — 2. Feilb., Plevel'sche Real., Mofte, B.G. Stein.

Telegramme.

(Orig. Telegr. des „Laibacher Tagbl.“)

Wien, 20. August. Eine Kaiserbotschaft, die Landtage eröffnend, fordert angesichts der folgenschweren Ereignisse die Landesvertretungen auf, ohne Aufschub die Reichsrathswahlen vorzunehmen. Es wird dem galizischen Landtage die möglichste Erfüllung der Landeswünsche innerhalb der Grenzen der Reichseinheit und mit Beachtung der politischen Verhältnisse zugesagt, und endlich appellirt die Botschaft an die allzeit glänzend bewährte Treue der Tiroler.

Berlin, 19. August. (Officiell.) Königstelegramm an die Königin: Bivouak bei Rezonville, 18. August, 9 Uhr Abends. Die Franzosenarmee in sehr starker Stellung westlich von Metz, wurde heute unter des Königs Führung angegriffen und nach neunstündiger Schlacht vollständig geschlagen, von ihrer Verbindung mit Paris abgeschnitten und gegen Metz geworfen.

Wiener Börse vom 19. August.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Gelb	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	—	—
do. Rente, 5 fl. Pap.	55.70	55.60	—	—
do. do. in Silber	65.—	65.20	—	—
Loose von 1864	82.—	83.—	—	—
Loose von 1860, ganze	96.25	90.75	—	—
Loose von 1860, Hälfte	99.50	100.—	—	—
Prämienfch. v. 1864	110.75	111.—	—	—
Grundentl.-Obl.	—	—	—	—
Steiermark zu 5 pEt.	—	—	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—
u. Küstenland 5	—	—	—	—
ungarn . . zu 5	75.—	75.50	—	—
Kroat. u. Slav. 5	77.—	77.50	—	—
Siebenbürg. 5	72.—	72.50	—	—
Aktionen.	—	—	—	—
Nationalbank . . .	686.—	688.—	—	—
Creditanstalt . . .	251.—	251.50	—	—
R. d. Compt. u. Ges.	505.—	510.—	—	—
Anglo-österr. Bank	222.—	222.50	—	—
Deft. Bodencred.-R.	—	—	—	—
Deft. Hypoth.-Bank	78.—	80.—	—	—
Steier. Compt.-Bk.	—	—	—	—
Rais. Ferd.-Nordb.	1970	1975	—	—
Südbahn-Gesellsh.	195.50	196.—	—	—
Rais. Elisabeth-Bahn	206.50	207.50	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	232.50	232.75	—	—
Siebenb. Eisenbahn	160.50	161.—	—	—
Rais. Franz-Josefsb.	179.—	179.50	—	—
Währ.-Bancr. G. u. B.	—	—	—	—
Alföld-Stim. Bahn	161.50	162.—	—	—
Pfandbriefe.	—	—	—	—
Nation. 5 W. verloob.	91.—	92.—	—	—
Ang. Bod.-Creditanst.	87.—	88.—	—	—
Ang. 5 fl. Ver.-Cred.	105.—	106.—	—	—
do. in 33 J. rückz.	86.50	87.50	—	—
Deft. Hypoth.-Bank	—	—	—	—
Prioritäts-Oblig.	—	—	—	—
Südb.-Gef. zu 500 fl.	112.25	112.25	—	—
do. do. zu 6 pEt.	—	—	—	—
Nordb. (100 fl. G.W.)	82.—	82.50	—	—
Sieb.-B. (200 fl. 5 W.)	86.—	87.—	—	—
Rudolfsb. (300 fl. 5 W.)	90.—	90.50	—	—
Frans.-Jes. (200 fl. 5 W.)	90.50	91.—	—	—
Loose.	—	—	—	—
Credit 100 fl. 5 W.	149.50	150.—	—	—
Don.-Dampfsch.-Gef.	—	—	—	—
zu 100 fl. G.W.	85.—	90.—	—	—
Eriehrer 100 fl. G.W.	110.—	120.—	—	—
do. 50 fl. 5 W.	—	—	—	—
Diener 40 fl. 5 W.	26.—	30.—	—	—
Salz . . . 40	34.—	37.—	—	—
Waffny . . . 40	55.—	30.—	—	—
Wary . . . 40	32.—	36.—	—	—
St. Genois . . . 40	—	—	—	—
Wintischgrah 20	—	—	—	—
Waldstein . . . 20	—	—	—	—
Reglevid . . . 10	—	—	—	—
Rudolfsstift. 105 fl.	19.—	15.—	—	—
Wechsel (3 Mon.)	—	—	—	—
Hugsb. 100 fl. Südb. W.	103.50	104.—	—	—
Frankf. 100 fl.	104.—	104.50	—	—
Bombon 10 fl. Sterl.	125.—	125.25	—	—
Paris 100 francs	48.75	49.—	—	—
Münzen.	—	—	—	—
Rais. Münz-Ducaten.	5.95	5.97	—	—
20-francs-Stück . . .	9.97	9.98	—	—
Bereinstaler . . .	1.84	1.85	—	—
Silber . . .	123.—	123.50	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. August.

Specz. Rente österr. Papier 57.50. — Specz. Rente österr. Silber 67.50. — 1860er Staatsanlehen 92.25. — Bankaktien 699. — Kreditaktien 255. — London 123.50. — Silber 122. — R. f. Münz-Dulaten 5.85. — Napoleonsd'or 9.86.

Epileptische Krämpfe

(Fallucht) (16-134)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Kundmachung.

Die Kranken-Verpflegung in dem k. k. Militär-Garnisons-Spital Nr. 8 zu Laibach wird auf die Zeit vom 1. Jänner 1871 bis letzten Dezember 1871 im öffentlichen Konkurrenzwege mittelst versiegelten schriftlichen Offerten entweder durch Verpachtung der Spitalskostbereitung oder durch Einlieferung von Viktualien und Getränken sichergestellt werden.

Desgleichen wird die Lieferung der Apotheken-Artikel oder sogenannten ärztlichen Bedürfnisse zweiter Gattung, der Glas- und Erdeschirre, des Petroleums, des Torfes; die Reinigung und Ausbesserung der Kranken-Leibes- und der Bettwäsche, dann das Rasiren und Haarschneiden der Kranken, so wie die Verführung der Todten für das Jahr 1871 sichergestellt.

Vom 1. September 1870 angefangen werden in der Spitals-Rechnungs-Kanzlei die näheren Kontrats-Bedingungen zu Jedermanns Einsicht auflegen und die zu leistenden Badien bekannt gegeben werden.

Die versiegelten, mit einer 50 kr. Stempelmarke versehenen Offerte müssen, und zwar: jene für die Kranken-Verpflegung längstens bis 20. September 1870, Vormittags 11 Uhr, unmittelbar bei der k. k. Militär-Intendanz in Graz, die übrigen hingegen längstens bis 25. September 1870 bei der k. k. Garnisons-Spitals-Verwaltung in Laibach eingebracht werden. (318-3)

Verwaltungskommission des k. k. Garnisons-Spitals Laibach.

Engländer's

(166-32)

zahnärztliches Atelier

im Heimann'schen Hause

ist von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr offen.

Ankündigung.

In des Gefertigten, vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichtes mit dem Vorkursrechte autorisirten

Privat Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben in Laibach

beginnt das erste Semester des Schuljahres 1870/71

mit 1. Oktober.

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingeschickt werden. Mündliche Anstunft erteilt die Vorlesung täglich von 10 bis 12 Uhr am Hauptplatz Nr. 237, zweiten Stock. (303-3)

Mlois Waldherr,

Inhaber und Vorsteher der Anstalt.

Moussé-Pipen,

Bier- & Weinspunde

der Eisapparaten-Fabrik von A. Wiesner in Wien (27-17)

sind zum Fabrikspreis zu haben bei

A. Samassa in Laibach.

KASINO.

Ob schön, ob Regen

Morgen den 21. August 1870

Nachfeier

des a. h. Geburtsfestes unseres konstit. Kaisers

Franz Josef I.

zugleich Geburtsfeier unseres Kronprinzen Rudolf.

(320) Eintritt 15 kr.

Anfang 7 Uhr.

Rekreations-Fluid

für Pferde

vom k. k. Thierarzte W. Chraust,

welches von kompetenten sachmännischen Autoritäten der hohen Sanitätsbehörde zu Wien geprüft und in Folge Erlasses eines hohen Ministeriums des Handels vom 5. März 1869, Z. 4336/724, einzig und allein als Heilmittel gegen äußere Krankheiten der Pferde anerkannt wurde. Als Präservativmittel wird es vor und nach größeren Strapazen angewendet, da es wieder stärkt und kräftigt und die Pferde vor Steifheit schützt. Die besten Zeugnisse von sehr vielen Autoritäten können bei jedem Verkäufer meiner Heilmittel zur Einsicht genommen werden.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 40 kr. 5. W.

Klagenfurter

Thier-Heilpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe,

welches dem Körneuburger Viehpulver und anderen von Laien zusammengefügten Präparaten weit vorzuziehen ist, da es nicht nur allein bei den gewöhnlich vorkommenden Thierkrankheiten, als der Koble, Drüse, den verschiedenen Katarthen u. s. w. schnelle und sichere Hilfe leistet, sondern selbst bei fieberhaften inneren Leiden mit dem besten Erfolge angewendet wird. Es befreit selbst hartnäckige Verstopfung in den Gedärmen und Störungen im Verdauungssystem, befördert die Ab- und Aussonderungen und steigert in hohem Grade die Milchergiebigkeit bei Kühen. Als Präservativmittel wird es im Frühjahr und Herbst, wo die Thiere gerne kränkeln, mit Erfolg angewendet, da es den Ausbruch vieler Krankheiten verhindert, es macht die Thiere munter, befördert den Haarwechsel und Frostluft und stärkt die Verdauung. Schließlich muß ich noch bemerken, daß mein Thierheilpulver nicht nur besser ist, als das Körneuburger Viehpulver, sondern die Packete sind auch billiger und größer. Die besten Zeugnisse liegen bei jedem Verkäufer meiner Heilmittel vor. Preis eines Packets sammt Gebrauchsanweisung 40 fr.

Warnung.

Ich halte es für meine Pflicht als Arzt, die P. T. Pferdebesitzer aufmerksam zu machen, daß das Restitutionsfluid des Herrn Kwizda zu Körneuburg durchaus kein Heilmittel gegen Krankheiten der Pferde ist, sondern nur als Präservativmittel privilegiert wurde (Präservativmittel sind für Gesunde aber nicht für Kranke), überhaupt wurde Herrn Kwizda, laut des mir für mein Heilmittel zugelangten Bescheides eines hohen k. k. Handelsministeriums vom 5ten März 1869, Zahl 4336/724, ausdrücklich untersagt, diesem Wassser (Restitutions-Fluid) in den öffentlichen Ankündigungen und Gebrauchsanweisungen Heilwirkungen zuzuschreiben, aber Herr Kwizda läßt sich trotz Verbot doch nicht irre machen, seiner Erfindung heilkräftige Wirkungen zuzuschreiben, welche selbe niemals befehlen hat.

Meine Heilmittel sind echt zu beziehen: in Laibach bei Herrn Ant. Krisper, in Radmannsdorf bei Herrn Fried. Homann, in Krainburg bei Herrn Wilh. Killer, in Stein bei Herrn J. N. Podrekar. (232-6)

Haupt-Depot für die österr. ung. Monarchie bei Thierarzt W. Chraust in Klagenfurt.